



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

VD18 80279996

CLXXXVIII. Wie vil daran gelegen sey, daß man in der Tugend immerdar fortschreite.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49675](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49675)

Pf. 76.
II.

auch, du werdest meinem Willen den erforderlichen Beystand leisten, damit ich die Vollziehung mit einer beständigen Beharrlichkeit fortsetzen möge. Dixi: nunc coepi: hæc mutatio Dexteræ excelsi. Ich sprach: jetzt hab ich angefangen: diese Veränderung kommt von der rechten Hand des Allerhöchsten.

CLXXXVIII. Unterricht.

Wie vil daran gelegen seye, daß man in der Tugend immerdar fortschreite.

VI. Tag. I **E**s ist nit genug, daß man nur anfange, sich um die Tugend zu bewerben, sonder man muß in selber immer zunehmen, und fortschreiten. Die Seel nimmt nit also zu, wie der Leib; diser kommt klein auf die Welt, und nimmt auf sein gewisses Maß, und Alter an der Grösse immer zu; hernach bleibt er in seinem Stand, und lasset sich mit aller mühe nit ein Finger breit mehr zu der Statur geben: nit also geht es zu bey der Seel: non ut corpus anima crescit. Die Seel wachset nit, wie der Leib, sagt der H. Augustinus; dise wird nit groß

groß durch den grösseren Platz, den sie einnimmt, sonder durch die grössere, und mehrere Tugenden, die sie übet: proficendo ad virtutem anima pervenit, quam fatemur nulla spatii magnitudine, sed magna constantia pulchram esse, atque perfectam. Die Seel gelangt durch das Zunehmen zu der Tugend, und ist von ihr zu bekennen, daß sie nit wegen Grösse des Platz, sonder wegen der grossen Beständigkeit schön, und vollkommen werde. Wer zu seiner vollkommen Grösse gelangen will, der muß in Übung der Tugenden nit müd werden, und still stehen. Betrachte zu diesem End diese zwey Wahrheiten.

S. Aug. l.
de quant.
animæ.
c. 16.

- I. Man mag in diser Übung thun, so vil man immer will, so bleibt doch allzeit noch etwas zu thun, übrig.
- II. Und ist es ein gefährliche Sach, wann man mit dem zu friden seyn will, was man schon gethan hat.

2. Bey Erschaffung der Welt, hat Gen. 1. der Herr den ersten Tag Himmel, und Erden erschaffen: hat er aber auch, nach volendetem so grossen Gebäu dafür gehalten, er habe schon genug gethan? Auf keine Weis. Das ganze Gebäu lag noch in

der Finsternuß , und Gott erschuff das Licht. Mit diesem war der erste Tag aus. War nun aber der Herr mit diesem zu frieden , was er gethan hat ? Auch nit. Den anderen Tag erschuff er das Firmament , und schiede das Wasser also ab , daß er einen Theil über dasselbe erhebt , den anderen aber auf der Erden gelassen. Und da gab er sich noch nit zu zur Ruhe. Den dritten Tag sammlete er die Wässer , und machte das Meer daraus. Und er ruhet noch nit. Diesen nemlichen Tag ließ er die Erden Kräuter , und Bäume mit ihrem Samen hervor bringen , darmit ihre Gattung erhalten wurde. Und mit diesem ward der dritte Tag vollbracht. Er ruhet aber noch nit. Den vierdten Tag erschuff er Sonn , und Mond und die Stern , und ruhet noch nit. Den fünfften Tag hiesse er das Wasser , Schlangen , Fisch und Waller , und was immer im Wasser lebt , wie auch die Vögel hervorbringen , und gab ihnen das Leben , und ruhet noch nit. Den sechsten Tag hieß er die Erden die irrdische Thier hervorbringen , und ertheilte ihnen gleichfalls das Leben , und noch ruhet er nit. Er erschuff auch den Menschen , und mit diesem wurd der sechste Tag beschlossen. Nur am Sabbath hat er von der Erschaffung aufgehört : & requievit die septimo ab omni opere, quod patrarat, Und

er.

Fortgang in der Tugend. 101

er ruhete am sibenden Tag von al-
lem Werck, das er gemacht hatte.
Es hätte ja der HErr alles in einem Au-
genblick erschaffen, und hernach ruhen
können? Freylich hätte ers thun können,
antwortet hierauf der H. Ambrosius: er
hat aber dennoch in seinem Werck bis
auf jenen Tag fortfahren wollen, der von
seiner Weißheit zu der Ruhe ausgesteckt
war, uns dadurch zu verstehen zu geben,
daß wann er als der Allmächtige HErr
nit alles auf einmahl hat thun wollen,
wir schwache Menschen noch vilweniger
alles auf einmahl thun können, und daß
uns allzeit, wir mögen gethan haben, so
vil wir immer wollen, bis auf den von
ihm zu unserer Ruhe bestimmten Tag,
etwas zuthun übrig bleibe: ut imitato- S. Ambr.
res sui nos efficeret DEUS, ut primo fa- Hexam.
ciamus aliqua, postea venustemus; ne, l. i. c. 7.
dum simul utrumque adorimur, neutrum
possimus implere. Damit uns Gott zu
seinen Nachfolgern machete, so will
er, daß wir anfangs etwas thun,
und hernach das selbe verbessern, und
schöner machen solten, damit wir nit,
wann wir beydes miteinander angreif-
fen wollten, keines aus beyden erfül-
len könnten. Die Zeit unseres Wür-
ckens ist unser ganze Lebens-Zeit: Der
Sabbath, oder der Tag unserer Ruhe
wird der Augenblick unseres Tods seyn,
wann

wann man uns sagen wird: *requiescat in pace*: lasset ihn ruhen in Friden. Jener wird der Tag der Ruhe seyn, und nit der erste, und wird auch diser Tag kein müzige Ruhe geben, geben, sonder wir werden nur von unserem Würcken aufhören, und wann uns der Tod in dem Stand der Gnaden antrifft, ein neue Übung von einer weit vollkommeneren Tugend angfangen, welche Übung jedoch die süßste Ruhe seyn wird.

3. Mercke aber da wohl: in dem Buch Genesis heisset: *Gott habe von seinem Werck geruhet: requievit ab opere suo* Bey dem H. Joanne aber sagt uns unser Herr Jesus, daß er noch immerdar
 Jo. 5. 17. *würcke: pater operatur usque modo.* Mein Vatter würcket stets bissher. In dem Tag der Ruhe hat zwar Gott aufgehört, der Welt neue Gattungen der Geschöpfen mit zu theilen, und destwegen *requievit ab omni opere, quod patrarat.* Er ruhete von allem Werck, das er gemacht hatte. Ist aber allzeit fortgefahren, seine Werck zu erhalten, bey zu helfen, die Kräfte mit zu theilen, die Seelen zu erschaffen, und höret er von disen Würckungen niemahl auf: *Pater operatur usque modo.* Der Vatter würcket stets bissher. Ubereilet dich der Tod in dem Stand einer Todsünd, so wird jener Tag für dich kein
 kein

Kein Tag der Ruhe, und des Friedens seyn, sonder der ewigen Pein, und Trübsal. Nimmt er dich hin in dem Stand der Gnaden, so wird diß jener Tag seyn, an welchem du nit aufhören wirst, ab omni opere, von allem Werck, ja du wirst Gott mehr als jemahlen loben, lieben, und gehorsamen durch die ganze Ewigkeit; sonder du wirst aufhören ab omni opere, quod patraueras. Von allem Werck, das du gemacht hast. Keine härte Buß-Gürtel mehr: requiescemus. Dann wir werden ruhen; keine Geißel mehr requiescemus. Dann wir werden ruhen. Kein Fasten mehr, dann wir werden ruhen: requiescemus. Keine Widerwärtigkeiten, kein Leiden mehr: requiescemus ab omni opere, quod patravimus. wir werden ruhen von allen Wercken, die wir gethan haben.

4. So lang aber jedoch jener Tag nit heran kommt, können wir uns niemahl schmeichlen, als hätten wir schon genug gethan, als wäre nichts mehr übrig, womit wir zur vollkommnen Vollbringung unserer heylsammen Wercken gereichen können. Vil hatte zwar David gethan, hat aber jedoch erkennt, daß er noch vil zu thun habe, deßwegen er auch immer den göttlichen Beystand angeruffen, und den HErrn gebetten hat, daß er ihn auf sei-

nem Weg immer weiter fortführen möchte
 Ps. 119. 9. te; deduc me, Domine, in iustitia tua.
 S. Hieron. Führe mich, Herr, in deiner Ge-
 on. rechtigkeit; worüber der H. Hieronymus
 also sagt: satis hic declaravit in per-
 fectione se esse, id est, in profectu ad
 perfectionem, nondum in ipsa per-
 fectione, quando, ut deducatur, ex-
 optat. Da hat er deutlich genug ange-
 zeigt, daß er an der vollkommenheit
 seye, das ist, in dem Fortgang zu
 der vollkommenheit, und noch nit
 in der Vollkommenheit seye, in dem
 er verlangt, noch weiter geführt zu
 werden. Er ware zwar heilig, aber noch
 ein Wanderer; so lang sich aber der
 Mensch auf der Wanderschaft befindet,
 seynd ihm allzeit noch Schritt übrig, die
 er fort zu setzen hat, allzeit hat er noch
 weiter zu grösserer Vollkommenheit zu
 schreiten. Erstgemelter H. Hieronymus
 beobachtet das 41. Cap. Ezechielis, daß
 der Prophet erstlich in Tempel geführt
 worden sey, und hernach erst in die innere
 Theil desselben: prius introductus est pro-
 pheta in templum, & post intrinsecus.
 Und ziehet hieraus die Lehr, daß so weit
 wir immer fortschreiten, doch allzeit noch
 weiter fortzuschreiten haben: quia quan-
 tum vis proficiamus, semper nobis major
 profectus aperitur. Wann du ohne dir
 selbst zu deinem Schaden zu schmeichlen dein
 Ge

Gewissen durchforschen wilt, so wirst du allzeit finden, daß du noch vil Mängel an dir zu verbessern habest, und daß dir noch vil Tugenden abgehen, daß du dich auch noch vil zu befeissen habest, damit du andere zur Vollkommenheit bringest.

5. Wie groß muß nit die Tugend des heiligen Einsiedlers Munno gewesen seyn, da ihm alle Tag ein Engel erschien, und mit ihm ganz freundlich ein geraume Zeit Gespräch gehalten hat? Er erhielt auch in Wahrheit ein unverletzte Keuschheit, er castete seinen Leib mit denen strengisten Buswercken, er beschäftigte seine Zung mit andächtigem Gebett, seine Gedancken mit aufmerck samen Betrachtungen, jedoch gieng ihm dessen allen unerachtet noch gar vil ab, daß er vor denen Augen Gottes, und des Engels vollkommen erscheinen könnte. Etliche Tag nach einander kunte er den liebreichen Geist nie mehr zu sehen bekommen, und seiner süßen Gesellschaft genießen. Wie er hernach mit der unterbrochenen Heimsuchung widerum begnadiget wurde, da fragte er den Engel, warum er ihn selbe Tag mit seiner Gegenwart nit gewürdiget habe, und weil der Engel antwortete, er sey bey dem Hintrit Nochua eines heiligen Manns gewesen, und habe ihn in Begleitschaft viler Engel triumphirlich

lich in den Himmel geführt, so fragte ihn Munno, als ein gar einfältiger Heiliger in aller Vertraulichkeit; sag mir, mein lieber Gespan, mit was für Verdiensten hat Mochua mein Lebens-Art über-

Bolland. troffen? quibus meritis præcellerat vitam
in vita S. meam? Darauf antwortet ihm der Engel:
Mochuae, faciebat, dum vixit: quod tu non facis:
r. jun. nulli præsentem maledixit: nec absenti unquam detraxit: tu superbus es, & Dominus vult, ut humiliaris. Er hat in seinem Leben gethan, was du nit thust: er hat in Gegenwart niemand geschmäht, und in Abwesenheit niemand übel nachgeredt: du bist hoffärtig, und der Herr will, daß du solst demüthig werden. Es ware zwar Munno ganz keusch, und ein grosser Büsser, es klebete aber noch ein unmerkliche Hofart an ihm, wegen welche er andere, die ihm ein Verdruss machten, ohne Bezeugung einiger Ungedult in Worten nit übertragen kunte, und die ihm vorgezogen wurden, mit einer kleinen Ehrabschneidung verkleinerte. Da siehest du nun, daß auch du, der du doch nit in der Einsamkeit, und in so strenger Buß lebest, vil Mängel, und Unvollkommenheiten wirst finden können, zu deren Besserung du vonnöthen hast, dich besser und mehr in Tugenden zu üben.

6. Es sagt der gecrönte Prophet, welches auch der H. Paulus widerholt, und bekräftiget, es seye niemand auf Erden, der Gutes thut; nit einmahl ein einziger: non est, qui faciat bonum, non est usque ad unum. Es ist keiner, auch nit ein einziger, der Guts thäte. Und dan noch lebte zu Davids Zeiten ein Gad, ein Nathan, ein Sadoch, und andere heilige Priester, und Propheten, und zu denen Zeiten Pauli lebten die Apostel, und Jünger, und die eifrigste Christen, deren vil von Paulo selbst in seinen Sendschreiben belobt werden. Wie können sie dann sagen, daß nit ein einziger anzutreffen sey, der Gutes thut? Ich pflichte zwar der gemeineren Auslegung der Schriftstelleren bey, daß man da nur nit einer Vergrößerung also reden wolle, wie es in der Schrift öffter geschicht, und gefällt mir jedoch auch die Auslegung des Origenis gar wohl, weil sie sehr schön, und zu unserem Vorhaben ist: si quis sagt er: fundamenta jaciatur domus, & unum, aut duos parietes exstruat, aliquid etiam materiae convehatur numquid dicetur, fecisse domum, quamvis operatus videatur in domo; sed ille dicitur domum fecisse, qui totius ædificii ad perfectum singula quæque membra perduxerit. Wann jemand den Grund zu einem Haufe legt, und ein, oder zwey Wände aufführet, auch einige Materie

Pl. 13. 3.

Rom. 3.

12.

Orig. 1. 3.
in Rom. 3

alio

rialian beyführet, so wird es darum nit gleich heissen, er habe ein Haus gebaut, ob er schon scheint, an dem Haus gearbeitet zu haben; sondern von jenem wird es heissen, er habe ein Haus gebaut, der alle Theil des ganzen Gebäus zu völligem Stand gebracht hat. Ita arbitror, fahret dieser Lehrer fort: & hic Apostolum dicere, neminem fecisse bonitatem, hoc est, à nullo eam ad perfectum & ad integrum consummatum esse. Also halte ich auch dafür, der Apostel wolle da sagen, es habe niemand Gutes gethan, das ist, von niemand seye das Gute vollkommenlich, und gänzlich vollbracht worden. Erforsche deine Augen, so wirst du sehen, wie vil dir noch an der Eingezogenheit abgehe, dein Zung, so wirst du sehen, wie vil dir noch an der Behutsamkeit, deine Gedancken, so wirst du sehen, wie vil dir noch abgehe an der Demuth: deine Anmuthungen, so wirst du sehen, wie vil dir noch abgehe an der Innbrunst, und Lieb, und dieses alles will dir sagen, daß du noch grossen Fleiß brauchet sollest, damit du in denen Christlichen Tugenden einen Fortgang machen kanst, und wehe dir, wann du dich dahin bringen lassenst, daß du nit mehr fortschreiten wilst.

7. Wer sich auf den Weeg des geistlichen

chen

chen Lebens begeben will, den halten vil
 Feind daran ab: die Welt, der Teuffel,
 das Fleisch, ein innerliche böse Neigung
 lasset nit ab den jenigen zu verfolgen, der
 vor ihnen fliehet: considerate, fratres, rufet S. Au-
 fet der H. Augustinus auf, quia omnis gust.
 homo, qui aliquid apud DEUM profece- Serm. de
 rit, diabolum contrarium habebit, & in Advent.
 majori eveniet pugna. Betrachtet liebe ad judic,
 Brüder, daß ein jeder Mensch der bey
 GOTT einen Fortgang mcht, den Teufel
 zu einem Widersacher haben, und
 in grösseren Streit gerathen werde.
 Wir müssen nit aufhören zu fliehen, zu
 lauffen, oder zu streitten, so lang die Ver-
 folgung nit aufhöret: unsere geistliche
 Feind hören nit auf uns zu verfolgen,
 so lang wir nit das Ziel unserer Sicher-
 heit werden erreicht haben, welches allein
 das End unseres Lebens ist. mithin müs-
 sen auch wir niemahl aufhören, immer
 fortzuschreiten: non enim inchoare sufficit-
 sagt der H. Hieronymus, cum inimici do- S. Hier-
 nec perveniatur, non quiescant. Dann es on. in ps
 ist nit genug, daß man anfange, weil 26.
 sich auch die Feind nit zur Ruhe ge-
 ben, biß man das End erreicht. Auch
 der Pharisäer hat wohl angefangen, sagt
 widerum der H. Augustinus: er begab
 sich auf die Buß, er fastete zweymahl in
 der Wochen, er übte sich in der Andacht,
 er verrichtete im Tempel sein Gebett, er
 reichete

reichte den Zehend ganz genau, er hielt die ehliche Treu, und in Erkenntnuß, daß er alles Guts von Gott habe, als von dem alles Gutes herkommt, so sagte er ihm auch Danck für seine Tugenden; wiewohl er aber gut angefangen, so wollte er doch nit weiter gehen: er war mit einer mittelmäßigen Übung dieser Tugenden zufrieden, und trachtete weder zu andern, und grösseren zu gelangen, weder seine eigene mit grösserer Vollkommenheit

S. Augu- zu üben: Phariseus in hoc errabat, quod
stin. con- sibi addendum ad justitiam nihil putabat,
tra Pe- seque putabat, ejus plenitudine saturatū,
lag. l. 2. nihilque sibi addi ad virtutem jam pete-
bat.

Es hat der Phariseer in diesem gefehlt, weil er sich eingebildet, er habe zu der Gerechtigkeit nichts mehr bey zu tragen, und dafür gehalten hat, er seye mit ihrer Völle schon ersättiget, darum er auch nit begehrt, daß zu seiner Tugend noch etwas gegeben werden sollt. Alleinig da er mit sich selbst so wohl zufrieden war, so hielt doch sein natürliche Hoffart nit still, die ihn verfolgt, und zum Fall gebracht, daß er andere verachtet, und dadurch ärger worden ist als die Publicaneu selbst: beati sunt, sagt der Heil. Lehrer weiters: beati sunt, qui esuriunt, & sitiunt justitiam, non qui jam saturati videntur, quasi nihil eis desit, ut perfecti sint: Seelig seynd, die

da

da Hunger, und Durst leiden nach der Gerechtigkeit, und nit die davon schon satt zu seyn scheinen, als gieng ihnen nichts mehr ab, daß sie können vollkommen werden.

8. Ja, wann wir uns, die wir von Natur unbeständig seynd, und von unserer gebrächlichen Natur immer abwärts gezogen werden, nit immer fortzuschreiten bemühen, so werden wir endlich auch an unserer Beständigkeit einen Verdruß bekommen, und völlig zuruck weichen. Wann wir uns nit beflissen, unseren Eifer immer zu vermehren, so werden wir uns in die Laugigkeit verfallen, so für unsere Seel der gefährlichste Stand ist. Es ist freulich wahr (lasset uns noch einmahl den Heil. Augustinum hören) daß in der heiligen Kirchen einige Gerechte seyen, die ihren Geist vor aller schweren Sünd bewahren, über doch sich nit erschwingen, alles Gutes zu würcken: sunt quidam iusti intra sanctam Ecclesiam constituti, qui vitam hom. in quidem ab omni crimine custodiunt, sed illud: uti tamen in agenda quælibet bona non assur- nam caligunt. Und diß seynd die Laue: & hi tales dus &c. neque frigidi sunt, neque calidi, quia non sufficit mala cavere, nisi studeat quis bona facere. Und dise seynd weder warm, weder kalt, dann es ist nit genug, daß man das Böse meide, wann man sich

sich

sich nit beflisset Gutes zuthun. Ein laue Seel, welche jedoch trachtet, eifrig zuwerden, und in der Tugend zu wachsen, und Gott von Herzen um einen heiligen Eiffer bittet, dise schreitet zu der Vollkommenheit; aber ein laue Seel, die mit ihrer Lauigkeit ganz wohl zu frieden ist, steht in immerwährender Gefahr von Gott verworffen zu werden.

in vitis.
Patr.
apud
Henric.
in spec.
dist. 2. ex
96.

9. Dises hat zu seinem Nutzen erfahren ein gewisser Mönch, von welchem in dem Leben der Väter Meldung beschicht. Da diser noch in der Welt war, verlangte er nichts eifriger, als Gott in einem Closter zu dienen: es widersetzte sich aber sein Mutter diser seiner heiligen Begird; aber er blieb beständig, und sagte nur immer: *salvare volo animam meam.* Ich will mein Seel seelig machen. Sie stellte ihm allerhand Ergötzlichkeiten, die er in der Welt genießen könnte, wie nit minder alle Beschweruissen vor, die er in dem Closter wurd auszustehen haben, aber er blieb darauf: *salvare volo animam meam.* Ich will mein Seel seelig machen. So willst du dann dein Mutter verlassen? und gehen dir meine Zäher nit zu Herzen? und willst in meinen Schmerzen ganz unempfindlich seyn? Ja, ich will mein Seel sicher stellen. *salvare volo animam meam.* Endlich ergab sich die Mutter,

Mutter, und gieng der Sohn in das Closter. Weil er aber mit dem allein zu frieden war, daß er ein Mönch wär, so besleiffe er sich nit in Clösterlichen Tugenden fortzuschreiten, als wäre er schon sicher genug: sub negligentia vitam suam egit. Er hat sein Leben mit Nachlässigkeit zugebracht. Unterdessen starb die Mutter, und er wurd in einer schweren Kranckheit, daran er jedoch nit gestorben, in dem Geist vor den göttlichen Richterstuhl geführt, wo neben anderen schuldigen Seelen auch sein Mutter dem erschrocklichen Gericht zuhörte, die zu ihm sagte: was ist das, o Kind, sollst auch du unter disen verdammten Seelen seyn? wo seynd deine so offft wiederholte Wort: ich will mein Seel sicher stellen? quid hoc est, fili? & tu in hunc locum condemnatus venisti? ubi sunt sermones tui, quos loquebaris, dicendo: salvare volo animam meam? Der arme Mönch voller Schand und Schröcken wuste nit, was er antworten könnte. Und in diser Beschämung und Schröcken verschwande das Gesicht. Die Verzückung hatte ein End: er kam wieder zu sich: Gott ließ ihn bey Leben, und stellte ihm die Gesundheit widerum zu; aber von selben Augenblick an, hat er sich dergestalten um die Übung, Vollziehung, und Vermehrung der geistlichen

R. P. Calini, S. J. Sibender Theil.

lichen Tugenden angenommen, daß es ihm auch die eifrigste Geistliche nit gleich thun konnten. Mein GOTT, erleuchte mich doch, daß ich recht erkenne, wie vil Mängel ich noch zu verbessern habe, um wie vil Tugenden ich mich noch bewerben, und wie vil deren ich noch vollkommener machen sollt; erleuchte mich, daß ich erkenne, wie würdig du seyest, daß ich dir allzeit mit grösserer Vollkommenheit dienen soll, so wird ich mich schämen, daß ich in der Tugend noch so weit hinterstellig bin, ich werde mit mir selbst niemahl zufrieden seyn, und werde mit deiner Hilff, um welche ich flehentlich bitte, alle meine Kräfte daran wenden, daß ich allzeit zu einem grösseren Fortgang schreiten kan.

CLXXXIX. Unterricht.

Von dem Himmel, als der Belohnung der Christlichen Tugenden.

V I I.
Tag.

I. Die Belohnung der Christlichen Tugenden, wann sie mit der endlichen Beharrlichkeit in der Gnad geübet werden, ist der Himmel: und wird dich des

sen